

gemein den ma. Orden zuwandte, entstand am Friedrich-Meinecke-Institut eine weitere interdisziplinäre Arbeitsgruppe, die „Untersuchungen zu den Fragen der wechselseitigen Durchdringung von slawischem und deutschem Ethnikum im Bereich der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung“ (S. 11) durchführen will. Dazu wollen Historiker verschiedener Spezialdisziplinen beitragen, namentlich der Rechtsgeschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und der Ethnologie. Aus dem vorliegenden ersten Band, der eine Reihe nicht miteinander zusammenhängender Beiträge enthält (die Folgebände sollen monographisch sein), seien die folgenden angezeigt: Wolfgang H. Fritze, *Germania Slavica. Zielsetzung und Arbeitsprogramm* (S. 11–40). – Wolfgang Wippermann, *Die Ostsiedlung in der deutschen Historiographie und Publizistik. Probleme, Methoden und Grundlinien der Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg* (S. 41–69). – Ders., *Das Bild der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung bei Marx und Engels* (S. 71–97). – Barbara Sasse, *Die Schichtung der Bevölkerung Böhmens im hohen Mittelalter. Möglichkeiten einer Klassifizierung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung* (S. 99–142): Zugrundegelegt werden die ersten beiden Bände des Codex dipl. Bohemiae (Zeitgrenze: 1230), aus denen 212 Stücke ausgewählt wurden; leider erfährt man nicht, welche Urkunden das sind, auch nicht, ob andernorts publizierte Nachträge zu diesem Urkundenwerk miteinbezogen wurden (ohnehin wäre es sinnvoller gewesen, das Material bis zur Mitte des 13. Jh. zu erfassen). Die Beschreibung des Arbeitsganges der Verfasserin, also das Methodische, nimmt breiten Raum ein; daneben nehmen sich die eigentlichen Ergebnisse eher bescheiden aus, obwohl Ansätze bestimmter sozialgeschichtlicher Entwicklungen durchaus sichtbar werden (z. B. die Veränderungen im Charakter der Grundherrschaft während der ersten Hälfte des 12. Jh.). Eine sicherlich zukunftsfruchtige Aufgabenstellung, der die Verfasserin um so erfolgreicher wird nachgehen können, als sie die tschechische Literatur ausgezeichnet kennt und verwertet (ein Hinweis am Rande: S. 122 sind die drei ersten Zeilen in Unordnung geraten). – Eberhard Bohm, *Slawische Burgbezirke und deutsche Vogteien. Zur Kontinuität und Landesgliederung in Ostholstein und Lauenburg im Hohen Mittelalter* (S. 143–180), bejaht grundsätzlich den Zusammenhang beider Verwaltungsformen und zeigt, wie differenziert im einzelnen die Entwicklung vom einen zum anderen vorstatten ging. – Winfried Schich, *Stadterwerdung im Raum zwischen Elbe und Oder im Übergang von der slawischen zur deutschen Periode. Beobachtungen zum Verhältnis von Recht, Wirtschaft und Topographie am Beispiel von Städten in der Mark Brandenburg* (S. 191–238): Untersucht werden die Verhältnisse in Brandenburg, Jüterbog, Spandau, Prenzlau, Frankfurt/Oder. Anhand verschiedener kartographischer Überblicke veranschaulicht der Vf. den Prozeß der unterschiedlichen Einbeziehung älterer Siedlungsformen in die sich im hohen und späten MA bildenden Städte im Vollsinn des Wortes. – Anneliese Krenzlin, *Siedlungsformen und Siedlungsstrukturen in deutsch-slawischen Kontaktzonen (mit besonderer Berücksichtigung Brandenburgs und angrenzender Gebiete)* (S. 239–275), untersucht mit kartographischen Methoden, ob und in welcher Weise die Siedlungsstrukturen und -formen den Verbleib slawischer Bevölkerung in Gebieten mit deutscher Kolonisation erkennen lassen (was mit Vorbehalt bejaht wird). Ivan Hlaváček

Josef Žemlička, *Vývoj osídlení dolního Polabí a Českého středohoří do 14. století* [mit Zus.: Die Entwicklung der Besiedlung des unteren Tales des Flusses